SBKV THEATER FILM FERNSEHEN
Ensemble

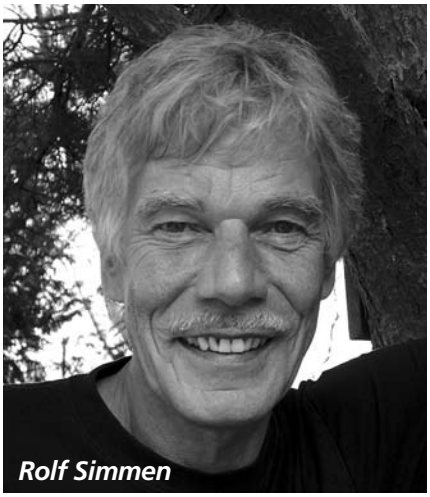
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes *Nr. 57 / Juli-August-September 2007*

PROLOG

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen
Immer wieder werde ich mit der gleichen Frage konfrontiert:
Ich bin freischaffender Schauspieler und der Produzent sagt, dass ich für die Sozialabgaben selber verantwortlich sei. Nicht selten drückt er mir ein Formular in die Hand, mit dem ich per Unterschrift beglaubigen soll, dass ich für die Sozialversicherungen selber verantwortlich sei.
Grundsätzlich gilt: Darstellende Künstlerinnen und Künstler (Schauspieler, Sänger Tänzer, Musiker, Regisseure etc.) sind fast ausnahmslos in der Schweiz und in allen EU-Ländern unselbständig Erwerbende. Grosse Ausnahme ist Grossbritannien. Das heisst, wenn ihr nicht mit eurem eigenen Programm (in diesem Falle Künstler und Produzent) irgendwo in der Schweiz oder in Europa unterwegs seid, seid ihr praktisch ausnahmslos Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Welchen Status ihr habt, bestimmt weder ihr noch der Arbeitgeber, sondern einzig und allein die SVA, also die Sozialversicherungskasse des Wohnsitzkantons.
Arbeitet jemand von euch ausschliesslich in der Schweiz, so ist allein das Sozialversicherungsrecht der Schweiz anwendbar. Wohnt jemand in der Schweiz und arbeitet als Grenzgänger ausschliesslich in einem anderen Land, so gilt das Sozialversicherungsrecht des Arbeitslandes. Wer in der Schweiz wohnt und als freier Künstler in mehreren Ländern arbeitet, bei dem gilt das Wohnortsprinzip, d. h. der ausländische Arbeitgeber muss die Sozialversicherungsabgaben nach den jeweiligen Bestimmungen des Landes, in welchem der Künstler Wohnsitz hat, entrichten.
Beispiel: Susanne wohnt in der Schweiz und arbeitet als Schauspielerin 4 Monate am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Danach kehrt sie ins Wohnsitzland Schweiz zurück und hat für 3 Monate einen Stückvertrag am Theater am Neumarkt in Zürich. Anschliessend hat sie einen Stückvertrag für 3 Monate am Burg-

Chiassodanza: double vision ARC

theater in Wien. Susanne geht zur SVA ihres Wohnsitzkantons, bekommt das Formular E 101, welches von der SVA richtig ausgefüllt werden muss. Susanne ist hier klar Arbeitnehmerin und somit unselbständig Erwerbende. In diesem Falle müssen das Deutsche Schauspielhaus und das Burgtheater alle Sozialversicherungsbeiträge nach Schweizer Recht bei den schweizerischen Versicherungen abrechnen!
1. Säule: AHV/IV/ALV
2. Säule: BVG (Pensionskasse, falls das Obligatorium erfüllt ist)
UVG (Unfallversicherung) Versicherung für Betriebsunfall. Diese muss vom Arbeitgeber alleine bezahlt werden.
Die einfachere Möglichkeit wäre: Susanne schliesst mit beiden Theatern eine Vereinbarung ab, wonach sie die Beiträge in der Schweiz selber abrechnet. Beide Theater müssen Susanne die Arbeitgeberbeiträge mitgeben, die sie als schweizerische Arbeitgeber bezahlen müssten.
Susanne meldet den Lohn bei der AHV Ausgleichskasse an und wird dafür eine Rechnung erhalten. Sie ist noch bei unserer CAST (Pensionskasse) versichert, wo sie beim Arbeitgeber den Nachweis


Rolf Simmen

erbringen kann, dass sie mehr wie 19'890 bei mehreren Arbeitgebern zusammen verdient und auch hier müssen sich die beiden Theater paritätisch an ihrer Pensionskasse beteiligen. Die Theater dürfen Susanne auch keine Krankenkasse vom Lohn abziehen. Sie müssen das Formular E 101 und ihre Krankenkassenversicherungskarte als Beleg anerkennen, dass Susanne ausschliesslich in der Schweiz krankenversichert bleibt.
Eigentlich ganz einfach, wenn die zuständigen Versicherungsstellen, die Theater, Veranstalter und die Produzenten im In- und Ausland sich genügend auskennen würden.
Ungeklärtes gibt es nach wie vor bei der Unfallversicherung. Das Theater ist verpflichtet, Susanne nach dem Wohnsitzland gegen Unfall am Arbeitsplatz zu versichern, nur hat Susanne noch keinen Versicherer in der Schweiz gefunden, der Lohnausfall und Heilungskosten deckt. Hier gibt es bei den bilateralen Verträgen erhebliche Schwachpunkte. Die Behörden müssen Lösungen vorsehen, damit bilaterale Verträge überhaupt eingehalten werden können. Wir werden bis spätestens zum Erscheinen des nächsten „Ensemble" ein Merkblatt oder eine Broschüre zu all diesen und weiteren Fragen herausgeben und dieses vom Bundesamt für Sozialversicherung beglaubigen lassen, denn nur so lässt sich das erschreckende Unwissen von Arbeitgebern und Sozialversicherungsämtern im In- und Ausland entschärfen.
Meldet mir bitte, wenn ihr bei Theatern und Ämtern auf Schwierigkeiten stosst, damit wir intervenieren können.

Ich wünsche Ihnen allen einen wunderschönen Sommer

Herzlich, Ihr Rolf Simmen

FLÜSTERKASTEN

…Aarau
In Aarau wurde zum 6. Mal der ***Premio***, der Schweizer Förderpreis für junges Theater, vergeben. Die Jury zeichnete mit dem ersten Preis Katy Hernan und Christoph Leuenberger für «Enter my Bubble» aus, mit dem zweiten Preis Samuel Enslin/Nina Kohler für «Parzival und der nackte Mann» und mit dem dritten Preis boXd productions für «S(C)E(E)N(E)».

…Basel
In Sachen Zukunft der ***Kaserne Basel*** ist ein Kompromiss gefunden worden. Die Kaserne soll kein «Zentrum für Populärmusik» werden, sondern ein Dreispartenbetrieb bleiben, in dem Tanz, Theater und Popmusik ihren Platz haben. Die Spielstätte soll in der regionalen Kulturszene vernetzt sein, aber auch überregional kooperieren und wahrgenommen werden. ***Urs Schaub***, der die Kaserne seit 2003 leitet, verlässt sie auf Sommer 2008.

Der Regisseur ***Sebastian Nübling***, der Musiker ***Lars Wittershagen*** und die Bühnenbildnerin ***Muriel Gerstner*** erhielten für ihre Basler Inszenierung «Dido und Aeneas» nach der Oper von Henry Purcell und Marlowes Tragödie «Dido, Königin von Karthago» am Berliner Theatertreffen 2007 den 3sat-Preis. ZDF, ORF, SRG und ARD stiften den mit 10'000 Euro dotierten Preis für eine «zukunftsweisende Leistung».

…Bern
Vor 20 Jahren fanden in der Aarestadt die ersten Berner Tanztage statt. Nun wird das Jubiläum zum Finale. Die Tanztage 2007

waren die letzten. Bern verliert damit ein renommiertes und beliebtes Festival. Der Vorstand des Vereins Berner Tanztage und der Festivalgründer Reto Clavadetscher haben sich laut ihrer Pressemitteilung wegen fehlender Finanzen und einem für das Festival zunehmend schwierigen Umfeld zur Aufgabe entschlossen. Während «Basel tanzt» beispielsweise rund 3 Millionen Franken zur Verfügung habe, hätten die Tanztage in Zukunft bestenfalls mit 780'000 Franken auskommen müssen. «Ohne zusätzliche Mittel können wir uns die internationalen Gruppen nicht leisten, die es braucht, um neben dem vergrösserten Angebot von Tanzveranstaltungen einen publikumswirksamen Akzent zu setzen», so Clavadetscher.

Laut der Statistik des Schweizerischen Bühnenverbandes nimmt das ***Theater an der Effingerstrasse*** in Bern mit 27'592 Eintritten in der Spielzeit 2005/06 in der Region einen Spitzenplatz ein. Das Stadttheater verzeichnet ohne Märchen 26'385 Eintritte, das Luzerner Theater 24'361, das Theater Biel Solothurn 18'358 und das Schlachthaus Theater Bern 15'563.

Das ***Bundesamt für Kultur*** in Bern bezeichnet das Jahr 2006 als Rekordjahr für das Schweizer Filmschaffen: 1,6 Millionen Eintritte konnten verbucht werden. Der erfolgreichste ***Schweizer Film*** war das Swissairdrama «Grounding» mit 378'000 Eintritten (die inzwischen aber schon über eine halbe Million Eintritte verbucht haben), gefolgt von «Handy Man» und «Vitus». Erstmals sind zwei Schweizer Filme unter den erfolgreichsten 10 Kinofilmen. Der Marktanteil der Schweizer Filme lag bei 9,6 Prozent (Vorjahr: 6 Prozent).

…Chur

Per Ende 2006 meldete das Churer Stadttheater einen Verlust von 300'000 Franken. Inzwischen hat das städtische Parlament, der Gemeinderat, einem Nachtragskredit in dieser Höhe zugestimmt, ohne dass der Betrag kompensiert werden müsste. ***Markus Luchsinger***, Leiter des Theaters, solle eine zweite Chance erhalten.

…Frauenfeld

Sechs Kunstschaffende erhalten vom Kanton Thurgau Förderbeiträge von je 25'000 Franken, darunter der Dramatiker und Prosaautor ***Michael Stauffer*** und der Clown ***Olli Hauenstein***.

…Nyon

Für die Jahre 2008 bis 2010 bewerben sich 19 ***Filmfestivals*** um Bundesgelder. Dies seien angesichts der zur Verfügung stehenden Summe zu viele, sagt ***Nicolas Bideau***, Filmchef des Bundesamtes für Kultur. Zudem müssten seiner Meinung nach alle Festivals besser werden. Im August wird er beim Filmfestival in Locarno mitteilen, welche künftig vom Bund noch unterstützt werden.

…Zürich

Zwei Arbeiten von Studierenden der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich wurden mit dem erstmals verliehenen ***Dokumentarfilmpreis*** der Alexis-Victor-Thalberg-Stiftung ausgezeichnet. ***Pascal Hofmann*** und ***Benny Jaberg*** erhielten 15'000 Franken für ihren Film «Wintersong», eine Annährung an den englischen Sänger Chris Hooson. Der zweite Preis (5'000 Franken) ging an ***Caroline Sipos*** für «Fräulein Binder», einen Beitrag über eine Zürcher Blumenfrau.

Fotoausstellung
«20 Jahre zeitgenössischer Tanz im Vorfeld der 20. Berner Tanztage»
© Michael Schneeberger

Compagnie DRIFT «amours et délices»
© Foto Luca Pillonel

Der deutsche Kabarett-, Comedy- und Satirepreis Prix Pantheon 2007 ging in der Preiskategorie «Klotzen & Glotzen» (TV-Preis) an ***Christof Wolfisberg*** und ***Jonas Anderhub*** vom Schweizer Duo ***«Ohne Rolf»***. Beide wurden auch mit dem Jurypreis des Prix Pantheon in der Kategorie «Frühreif und Verdorben» ausgezeichnet. Sie teilen sich diesen mit dem deutschen Comedy-Musik-Duo «Zärtlichkeiten mit Freunden». Insgesamt ist der Preis, der in vier Kategorien vergeben wird, mit 13'000 Euro dotiert.

Luc Bondy, Intendant der Wiener Festwochen und einer der bedeutendsten Regisseure der Gegenwart, erhielt im Wiener Rathaus die «Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien in Gold».

Aviel Cahn, der drei Jahre lang bis Ende dieser Spielzeit Operndirektor am Stadttheater Bern war, wird neuer Geschäftsführer des Zürcher Kammerorchesters, für das er früher schon in verschiedenen Funktionen gearbeitet hatte.

Ab 2009/10 wird das Zürcher Schauspielhaus von ***Barbara Frey*** geleitet. Sie tritt die Nachfolge von Matthias Hartmann an. Frey wurde 1963 in Basel geboren und studierte in Zürich Germanistik und Philosophie. Daneben war sie als Schlagzeugerin, Songschreiberin und Regieassistentin in diversen freien Produktionen beschäftigt. Seit 1992 führte sie an deutschsprachigen Theaterhäusern Regie, u.a. in Basel. Bekannt wurde sie 2002, als sie sowohl am Burgtheater Wien, als auch am Theater Basel und in München herausragende Inszenierungen schuf. Seit 2005/06 ist sie fest ans Deutsche Theater Berlin verpflichtet.

Der Schweizer Schauspieler ***Bruno Ganz*** wird mit dem französischen Orden eines Ritters der Ehrenlegion ausgezeichnet. Ganz werde «als ein Botschafter der Vielfalt der europäischen Kultur», auch «ganz besonders für sein Engagement für das Autorenkino geehrt». 2000 hatte er bereits den «Ordre des Arts et des Lettres» der Französischen Republik erhalten.

Béatrice Jaccard und ***Peter Schelling***, die Köpfe der Tanz-***Compagnie DRIFT***, erhalten den Schweizer Tanz- und Choreografiepreis 2007. Mit zahlreichen Stücken haben sie die freie Zürcher Tanzszene in den letzten zwanzig Jahren belebt. So lange arbeiten die beiden schon zusammen, nun wird ihnen der renommierte Preis für ihr Lebenswerk verliehen.

Im kommenden November wird ***Sandro Lunin*** als Programmleiter des Zürcher Theater Spektakels starten. Lunin ist seit Ende 1997 Koleiter des Schlachthaus

Theaters in Bern, das Produktionen des freien nationalen und internationalen Theaterschaffens zeigt. Zudem beherbergt und organisiert das Haus mehrere Festivals, u.a. «Auawirleben» und «Afrique noir», das zeitgenössische Kultur aus West- und Zentralafrika bietet.

Das Luzerner Theater hat den Vertrag mit Theaterdirektor ***Dominique Mentha*** bis 2014 verlängert. Als Begründung gab der Stiftungsrat an, es sei Mentha gelungen, bei einer hohen künstlerischen Qualität die für ein Theater relevanten Zahlen spürbar zu verbessern.

In Mülheim (D) ist das Dramatiker- und Regiekollektiv ***Rimini Protokoll*** als Dramatiker des Jahres 2007 ausgezeichnet worden. Die Jury der Mülheimer Theatertage vergab die Auszeichnung für das Stück «Karl Marx: Das Kapital, Erster Band». Helgard Haug und Daniel Wetzel haben für diese Produktion Menschen gesucht, die sich auf die eine oder andere Art mit Karl Marx' Klassiker auseinander setzen. Der Preis ist mit 15'000 Euro dotiert.

Der Schweizer ***Martin Schläpfer***, Ballettdirektor in Mainz, hat den als «Ballett-Oscar» bekannten «Prix Benois de la Danse» gewonnen. Er wurde für seine Choreografie «Streichquartett» ausgezeichnet. Der von der International Dance Association ins Leben gerufene Preis wird seit 1991 jährlich in den Kategorien Choreographie, Tanz, Komposition und Bühnenbild verliehen. Fast gleichzeitig wurde bekannt,

Martin Schläpfer

dass er seinen zum Ende der Spielzeit 2008/09 auslaufenden Vertrag in Mainz nicht verlängern wird. Es sei völlig normal, dass ein Künstler nach zehnjähriger Tätigkeit am gleichen Ort eine Veränderung und einen Wechsel brauche, so Schläpfer.

Beim Hildesheimer Kurzdramenwettbewerb mit dem Thema «Alles, ausser gewöhnlich» gewannen die Zentralschweizer ***Judith Stadlin*** und ***Michael van Orsouw*** den ersten Preis. Das Stück mit dem Titel «Hammer Hardt Rachau Inn Buus», das ausschliesslich aus Ortsnamen des deutschsprachigen Raumes besteht, wurde am 3. Mai 2007 in Hildesheim uraufgeführt. 200 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nahmen an diesem Wettbewerb teil.

Die Bühnenkostümbildnerin ***Martina Strahl*** aus St. Gallen erhielt vom Theater Luzern den «Prix Juste-au-Corps» für ihre Kostümentwürfe für Lehárs Operette «Das Land des Lächelns». Der Preis, der im Rahmen des Wettbewerbs «Mode - was für ein Theater!» bereits zum dritten Mal vergeben wird, ist mit 10'000 Franken dotiert. Strahl schliesst nächstes Jahr ihr Diplom an der Bühnen- und Kostümbildklasse der Hochschule für Bildende Künste in Dresden ab.

Barbara Weber und ***Rafael Sanchez*** werden ab Mitte 2008 das Theater am Neumarkt übernehmen. Beide haben einen Vierjahresvertrag. Nach zwei Jahren wird entschieden, ob er verlängert wird. Mit welchen Schauspielerinnen und Schauspielern (insgesamt sechs) sie zusammenarbeiten werden, ist noch nicht klar. Zwei der acht jährlich vorgesehenen Produktionen werden sie selbst inszenieren. Die kaufmännische Leitung übernimmt ***Christoph Stuehn***.

ABSCHIED

Im April verstarb ***Claudia Federspiel***. Die 1936 geborene Schauspielerin war in den fünfziger Jahren für kleinere Rollen an der Komödie Basel unter Egon Karter verpflichtet, unterbrach ihre Karriere dann und begann erst zu Beginn der siebziger Jahre wieder zu spielen, erneut an der Komödie.
1973 bis 1980 war sie als Ensemblemitglied am Städtebundtheater Biel-Solothurn engagiert, danach arbeitete Federspiel freischaffend weiter: Sie war regelmässig als Gast in Biel-Solothurn zu sehen und häufig war sie im Raum Basel tätig: So spielte sie etwa am Theater Dreiländereck, am Theater vis-à-vis, bei der Helmut Förnbacher Company, am Theater Fauteuil und auch am Theater Basel. An letzterem trat sie beispielsweise als Grete in Werner Schwabs «Die Präsidentinnen» und als Öffentliche Meinung in Offenbachs «Orpheus in der Unterwelt» auf. In den Neunzigern ging sie mit eigenen Soloproduktionen auf Tournee. Bekannt wurde Federspiel einem breiteren Publikum durch ihre Rolle als Heidi Salathé in der Comedy-Serie «Café Bâle» des Schweizer Fernsehens.

Ernst Haefliger ist tot. Der Schweizer Opern-, Konzert- und Liedsänger starb im März 87-jährig in seinem Geburtsort Davos. Haefliger studierte nach einer Lehrerausbildung am Konservatorium in Zürich und nahm u.a. bei Julius Patzak in Wien und bei Fernando Carpi Unterricht.
Er debütierte 1943 als Evangelist in Bachs «Johannespassion» in Zürich, und war bald ein gefragter Solist an Liederabenden und in Oratorien.

Ernst Haefliger

Von 1952 bis in die siebziger Jahre war er als lyrischer Tenor an der Deutschen Oper Berlin engagiert. Schwerpunkt seines Repertoires bildeten Mozart-Partien. Zu internationalem Ansehen gelangte Haefliger nicht nur als Solist in Bachs Passionen, sondern auch mit Schallplatten-Einspielungen der «Winterreise» und der «Schönen Müllerin» von Schubert.
Gastverpflichtungen führten ihn ins In- und Ausland, zu Festivals nach Aix-en-Provence, Florenz, Glyndebourne, Salzburg und Schwetzingen sowie an Opernhäuser wie Basel, Brüssel, Chicago, Genf, Hamburg, München, Rom, Tokio und Zürich. Er lehrte jahrzehntelang an der Musikhochschule München und gab Meisterkurse in Zürich, Japan und den USA. Haefliger, der mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde, war Namensgeber und Patron des ersten schweizerischen Gesangswettbewerbs für junge Opernsängerinnen und Opernsänger von internationalem Format. Der «Concours Ernst Haefliger» fand im August 2006 in Bern und in Gstaad erstmals statt.

Im Mai starb ***Veronika Schäfer-Foehn***. Die 1943 in Zug geborene Dramaturgin absolvierte neben ihrem Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Französischen Literatur an der Universität Zürich mehrere Praktika am Schauspielhaus Zürich und ging Ende der sechziger Jahre als Dramaturgin an das Nordmark-Landestheater Schleswig. Unter Werner Düggelin war sie anschliessend Dramaturgieassistentin an den Basler Theatern, danach wissenschaftliche Assistentin beim Basler Kunstmuseum, freischaffende Lektorin für verschiedene Theaterverlage sowie Mitarbeiterin bei Radioanstalten und der Schweizerischen Theatersammlung in Bern.
1987 bis zu ihrer Pensionierung wirkte sie als Dramaturgin am Opernhaus Zürich.

Anfang April verstarb der Schweizer Regisseur ***Claude Stratz*** in Paris an den Folgen eines Herzinfarktes.
Der 1946 in Zürich geborene Stratz studierte an der Genfer Universität Psychologie und arbeitete nach dem Lizentiat zwei Jahre als Assistent bei Jean Piaget. Gleichzeitig bildete er sich am Konservatorium in Genf weiter. Mitte der siebziger Jahre gelangen ihm in der freien Genfer Theaterszene zwei bemerkenswerte Inszenierungen: «Die Bakchen» von Euripides und «Tamerlan» nach Christopher Marlowe, denen Gastinszenierungen am Théâtre de Carouge und der Comédie de Genève folgten.
1981 bis 1988 war er als Assistent von Patrice Chéreau am Théâtre des Amandiers in Nanterre tätig, 1989 bis 1999 leitete er die Comédie de Genève. Während seiner Direktionszeit inszenierten sowohl Regisseure von europäischem Rang wie auch junge Nachwuchstalente aus der Genfer Szene an der Comédie.
1999 bis 2001 leitete er die Ecole Supérieure d'Art Dramatique in Genf, danach das Conservatoire d'art dramatique in Paris. Stratz interessierte sich für das klassische Repertoire ebenso wie für das zeitgenössische Theater und die Oper.

Der Schriftsteller ***Manfred Züfle*** ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Der in Baar geborene und in Zürich wohnhafte Züfle studierte in Zürich, Tübingen, Nottingham, London und Aix-en-Provence und unterrichtete danach Deutsch und Philosophie an verschiedenen Zürcher Mittelschulen.
Ab 1982 arbeitete er hauptsächlich als freier Schriftsteller und Publizist. Er schrieb zahlreiche Romane, Erzählungen, Gedichtbände und Theaterstücke. Fünf seiner Stücke wurden in den siebziger und achtziger Jahren am Städtebundtheater Biel-Solothurn uraufgeführt. In der Schweiz fand seine letzte Uraufführung 1984 in Luzern mit «Der Jogger und der Heilige» statt. Züfle war Mitglied der Gruppe Olten, die er von 1991 bis 1995 auch präsidierte. Der Schriftsteller starb in einem Zürcher Spital an akutem Leberversagen, ausgelöst durch eine Gelbsucht.

Bericht der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes SBKV

Samstag, 21. April 2007, 10.30 –16.30 Uhr im Saal «Les Trouvailles» des Restaurants «Au Premier», Zürich

Anwesend:
Vorstand: Anne-Marie Kuster, Präsidentin , Oliver Dähler, Vizepräsident, Elisabeth Graf, Eckhard Otto, Adrian Schriel, Volker Vogel
Entschuldigt: Sue Mathys, Hans Georg Meister
Sekretariat: Rolf Simmen
Syndikus: Dr. Ernst Brem
GRPK: Patric Ricklin, Fay Kaufmann

Gäste:
Hans Joachim Frick, Ehrenpräsident, Delia Mayer

Delegierte:

Theater Basel
Ballett: Jason Nicoll, entschuldigt
Chor: Eckhard Otto, Martin Krämer
Solo: Andrea Bettini, entschuldigt
Jörg Schröder, entschuldigt

Stadttheater Bern
Solo: Matthias Brambeer, entschuldigt
Monique Saulnier, entschuldigt
Chor: Rolf Scheider, entschuldigt
Güyry Antaffi, entschuldigt

Theater Biel – Solothurn
Barbara Grimm, entschuldigt
Christian Intorp, entschuldigt
Valentin Vassilliev, entschuldigt

Stadttheater Luzern
Solo: Madelaine Wibom
Gregor Dala, entschuldigt
Annika, Meier, entschuldigt
Ballett: Nicolas Turicchia, entschuldigt
Patricia Rotondaro, entschuldigt
Chor: Agnes Fillenz
Peter Wigger, entschuldigt

Stadttheater St. Gallen
Solo Matthias Albold
Neal Banerjee
Ballett: Nunzio Verdenero
Chor: Manuela Pavel, entschuldigt

Opernhaus Zürich
Solo: Volker Vogel
Ueli Senn
Kelly Thomas, entschuldigt
Chor und Ballett: Michael Mrosek
Silvia Spassova

Schauspielhaus Zürich
Rita Horwarth, entschuldigt

Theater Kanton Zürich André Frei

Freischaffende Basel
Niklaus Rüegg

Freischaffende Bern
Jost Nyffeler

Freischaffende Zürich
Esther Uebelhart
Volker Herrnberger
Dina Roos

Traktanden
- Begrüssung der Präsidentin
- Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 06
- Jahresrechnung 2006
- Budget 2007
- Bericht der Präsidentin
- Bericht des Sekretärs
- Wahlen:
  – Präsidentin
  – Vizepräsident
  – Vorstand
  – Sekretär
  – Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission
  – Vertragsausschüsse Solo, Chor und Ballett
  – Tarifkommission für die Festsetzung der Mindestgagen (Art. 11 GAV)
- Antrag jährliche Rückstellung über CHF 5000.00 ab 07 bis 2010 (total 20'000.00) fürs Jubiläumsfest 2010; 90 Jahre SBKV
- Berichte der Ortsgruppen
- Varia

Gemeinsames Mittagessen zwischen 12.30 und 14.00 Uhr im Restaurant «Au Premier».

Traktandum: Begrüssung

Die Präsidentin Anne-Marie Kuster begrüsst die Anwesenden und dankt ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Sie freut sich ganz besonders, dass unser Ehrenpräsident Hans Joachim Frick anwesend ist. Sie überreicht unserem Syndikus Dr. Ernst Brem, zu seinem runden Geburtstag, im Namen des Vorstandes, einen Blumenstrauss. Sie nennt die Namen der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. Es sind dies: Ru-

dolf A. Hartmann, Werner Mann, Werner Gröner, Paul Lohr und der ehemalige Generalsekretär des VPOD Walter Renschler. Die Anwesenden gedenken ihrer in einer Schweigeminute.

Traktandum:
Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 2006

wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

Traktandum:
Jahresrechnung 2006

Die Jahresrechnung wurde von der Rechnungsprüfungskommission eingehend geprüft und zur Annahme empfohlen. Sie wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt und Sekretariat und Vorstand entlastet.

Traktandum: Budget 2007

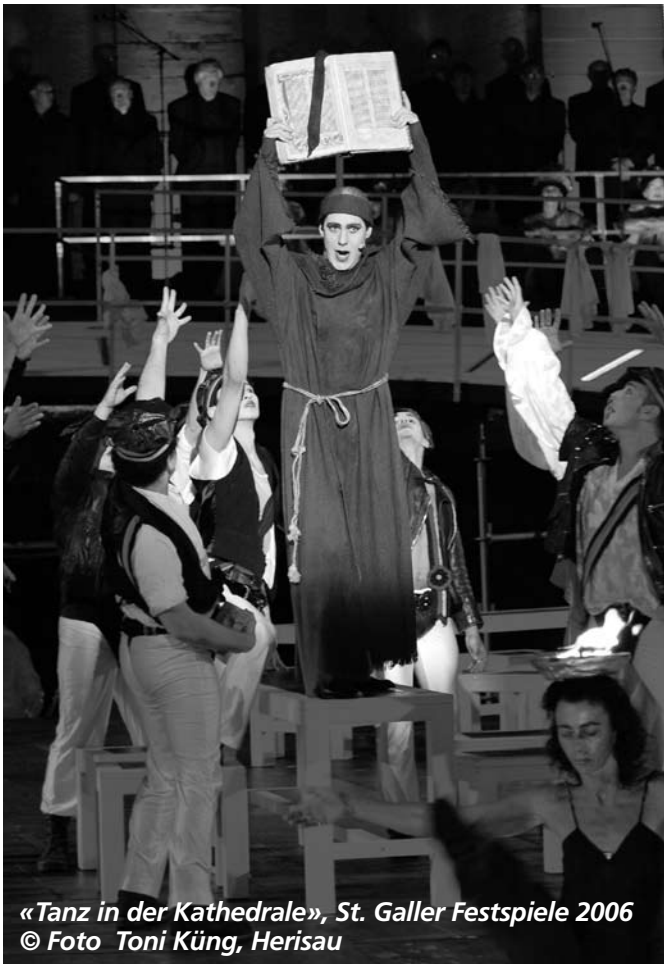
Das Budget 2007 wird einstimmig und ohne Enthaltung genehmigt.

Traktandum:
Bericht der Präsidentin

Meine lieben Kolleginnen, meine lieben Kollegen
Wir werden belogen. Ja, klar, das kennen wir schon, sagen sicher viele von Euch, daran haben wir uns längst gewöhnt. Wir bekommen Verträge angeboten, praktisch zum Mindestlohn, auch wenn wir bereits 15 Jahre im Beruf arbeiten. Ruhezeiten werden nicht eingehalten; uns wird keine Pensionskasse bezahlt; Diäten werden auf ein lächerliches Minimum reduziert. In einem mir bekannten Fall deckten sie gerade ein Fünftel der effektiven Reisekosten. Klar, das kennen wir, warum sollen wir uns immer darüber aufregen? Wir können ja eh nichts ändern, zudem müssen wir Text lernen, proben, trainieren.
Doch, wir können etwas verändern. Einmal geschieht der Anstoss durch die Presse wie im Theater St. Gallen, wo über Lohndumping berichtet wurde. Im anderen Fall gilt hartnäckiges Dranbleiben wie in der Tarifkommission, wo ich schon kurz vor dem Resignieren war. Nun scheint es Anzeichen zu geben, dass sich der Schweizerische Bühnenverband in Sachen Mindestlöhnen doch etwas bewegt und sich ernsthaft bemüht, sich mit dem Problem der Mindestgagen auseinander zu setzen. Ich zitiere Herrn Adrian Balmer, Verwaltungsdirektor des Luzerner Theaters in der Zeitschrift Cash des letzten Jahres: „Natürlich würde das Theater gern höhere Löhne zahlen, letztlich können wir aber nur das ausgeben, was wir haben. Doch ist es der Wunsch der Theaterleitung, die „Löhne mittelfristig zu erhöhen. Wir streben eine moderate Anpassung mit dem neuen Subventionsvertrag an, der ab 2008 wirksam werden soll."
Interessanterweise erfolgte auch hier der Anstoss durch die Medien. Im folgenden Interview mit unserem Sekretär Rolf Simmen unter dem Titel: „Jeder Fabrikarbeiter verdient mehr" wurde in Bezug auf die Streiks des technischen Personals am Schauspielhaus Zürich im letzten Jahr gefragt, wann es denn bei den Künstlern soweit sei, dass sie die Arbeit niederlegen würden. Darauf sagte Rolf den schönen Satz: „Wer auf der Bühne steht, will Theater machen. Streik ist ein absolutes Tabuthema, der Vorhang muss aufgehen, egal wie. Die Schauspielerinnen und Schauspieler wissen, dass sie viel zu wenig verdienen, sie wissen aber auch, dass sie als freie Theaterschaffende weniger Chancen haben. Zudem: ein Theatertechniker kann streiken, weil er in der freien Wirtschaft andere Berufsmöglichkeiten hat, ein Schauspieler nicht." Trotzdem sind es jedes Jahr über 1000 Bewerber, die für die erste Eignungsprüfung an der Schauspielschule Zürich teilnehmen. Wir müssen dafür kämpfen, dass für die wenigen, die es bis zum Diplom schaffen, menschenwürdige Perspektiven geschaffen werden, die es ermöglichen, eine Familie zu gründen und wenigstens einige Jahre Aussicht auf ein festes Engagement zu haben. Ich glaube, dass auch dieser Aspekt zu unseren wichtigsten Aufgaben gezählt werden muss. Die Bemerkung eines Verwaltungsdirektors: „Aber die Arbeit macht Ihnen doch Spass, da müssen Sie ja nicht so viel verdienen." „Ja," sagt der junge Kollege, der vielleicht gerade Hamlet, Prinz von Dänemark spielt und schaut auf seinen Lohnzettel, der diesen Monat wieder nur 3100.- Schweizer Franken ausweist.
Ich bin nicht pessimistisch, im Gegenteil: Es fängt an, mir Spass zu machen und ich glaube, dass wir auf dem richtigen Weg sind.
Abschliessend möchte ich Euch noch informieren, dass wir kurz vor den ersten Gesprächen in Sachen GAV mit dem Schweizerischen Bühnenverband stehen, wo ich mir Klärung in vage oder missverständlich formulierten Artikeln erhoffe.
Von Herzen wünsche ich Euch ein gutes Spielzeitende, einen schönen Sommer und frische Kraft für ein neues Arbeitsjahr.

Traktandum:
Bericht des Sekretärs

Liebe Kolleginnen
Liebe Kollegen
Das vergangene Jahr schien nach der letzten Delegiertenversammlung ruhig zu verlaufen. Die Tonbandkassetten, welche die DV festhielten, um mir das Schreiben des Protokolls zu erleichtern,



«Tanz in der Kathedrale», St. Galler Festspiele 2006
© Foto Toni Küng, Herisau

funktionierten dieses Jahr einwandfrei. Im Gegensatz zum vorletzten Jahr war diesmal nicht nur über 6 Kassettenlängen ein Rauschen ohne Ton, sondern ein Ton mit Rauschen hörbar und ich erlebte die DV akustisch ein 2. Mal, was zugegeben mich einige Geduld kostete. Die Arbeit hat auch im vergangenen Jahr eher zu als abgenommen. Die Behauptung von Voltaire, dass jeder Mensch mit einer grossen Sehnsucht nach Herrschaft, Reichtum und Vergnügen, sowie einem starken Hang zum Nichtstun auf die Welt komme, konnte jedoch von mir im vergangenen Jahr nicht voll ausgekostet werden.

EuroFIA

Die EuroFIA in Zürich war ein voller Erfolg. Über 60 Teilnehmer aus EU, Norwegen, Estland und der Schweiz waren anwesend. Auch einige SBKV Vorstandsmitglieder verfolgten teilweise das Meeting. Ernst Brem war an beiden Tagen Vorsitzender, er tat dies souverän und hakte oft gezielt nach. Der Kulturbeauftragte der Stadt Zürich, Dr. Jean Pierre Hoby und der Direktor des BAK, Dr. Jean Fréderic Jauslin, eröffneten das Meeting mit einer kurzen Ansprache. Das veranschlagte Budget von über CHF 50’000 konnte eingehalten werden. Swissperform, SIG, Stadt und Kanton Zürich beteiligten sich mit über 35'000 daran. Der vom Vorstand bewilligte Unterstützungsbeitrag über 20'000 Franken wurde um fast 5000 Franken unterschritten.

Arbeitsgesetz

Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände hatten Schwierigkeiten, das Arbeitsgesetz und dessen Verordnung 2 umzusetzen. Seit der Revision des ArG trafen sich die Sozialpartner mit dem seco, um verschiedene Auslegungsfragen abzuklären. Es gab keinen Konsens in allen Streitfragen. Das seco hält jedoch an folgenden Grundsätzen fest: Berufstheater können zwischen Art. 12 Abs. 1 und Abs. 2 ArG 2 wählen. Wird Art. 12 Abs. 2 gewählt, so ist die Anwendung von Art. 10 Abs. 2 ArG 2 ausgeschlossen. Das heisst, dass bei mindestens 12 freien Sonntagen an den Sonntagen, wo gearbeitet wird, eine wöchentliche Ruhezeit von 36 Stunden im Anschluss an die Nachtruhe von 11 Stunden gegeben werden muss, selbst dann, wenn die Sonntagsarbeit nicht mehr wie 5 Stunden gedauert hat. Hingegen kann die wöchentliche Ruhezeit einmal pro Woche auf 8 Stunden herabgesetzt werden, muss aber im Schnitt von 2 Wochen 11 Stunden betragen. Das heisst, dass man in diesem Fall frühestens am Dienstagabend ab 19 Uhr mit der Arbeit beginnen könnte. Das Arbeitsgesetz allen Kolleginnen und Kollegen verständlich zu machen ist kein leichtes Unterfangen. Auch wenn es eine gewisse Entlastung bringt, wird man es nie allen recht machen können. Für diese müsste wohl der Mittwoch heilig gesprochen werden, damit man zwei Tage vorher und zwei Tage nachher nicht arbeiten müsste.

Tarifkommission

An der jährlichen Tarifkommissionssitzung zwischen SBV und SBKV vom 1. Juni 06 konnte keine Einigung erzielt werden. Nur 2 Theater waren bereit, die Mindestgage geringfügig anzuheben. Die SBKV Delegation verlangte eine stufenweise Erhöhung der Mindestgage innert 3 - 4 Jahre auf 4000 Franken.

Der Präsident des SBV forderte von Seiten des SBKV einen Verwirklichungsplan unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der GAV – Theater. Demnach sollte der SBKV bis Ende September einen Vorschlag zur Anhebung der Mindestgagen unterbreiten. Der SBV würde diesen an seiner Oktobersitzung besprechen und danach sollte sich die Delegation wieder zusammensetzen. Um dem SBV Lösungsvorschläge zu unterbreiten, hätten die einzelnen GAV Theater ihre Zahlen auf den Tisch legen müssen. Der SBKV kann doch nicht wissen, wie viele Künstlerinnen und Künstler

an den jeweiligen GAV – Theatern von der Mindestgage betroffen sind und wie viel Geld dementsprechend nötig wäre, um die Mindestgagen auf 4'000 Franken anzuheben. Hier wird vom SBV mehr Transparenz gefordert.

Der SBKV zieht um

In der zweiten Hälfte Juni 06 war es so weit. Das grosse Packen war angesagt. Ein Karton nach dem andern wurde gefüllt und angeschrieben. Es waren weit über zweihundert. Der SBKV zog zusammen mit der SIG an die Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich. Der SBKV ins Vordergebäude in den dritten Stock, wo sich das Zentralsekretariat des Schweizerischen Musikerverbandes bereits eingerichtet hatte und die SIG ins Rückgebäude in den zweiten Stock. Dazwischen lag als Dauerbaustelle das Sitzungszimmer. Bis Ende Jahr wurde auch das Archiv fertig. Die Gestelle der IKEA wurden zusammengeschraubt, standen auf wackligen Beinen, wurden mit vielen Archivschachteln gefüllt und dadurch stabiler. Ende Dezember wurden die beiden letzten Räume im dritten Stock von Yolanda Schweri besetzt. Sie ist die Geschäftsleiterin unserer CAST. Sie leitet ebenfalls die Geschicke von Suisseculture, wo auch der SBKV Mitglied ist und arbeitet als freie Rechtsanwältin. Für den SBKV konnte sie schon einige Fälle vor allem im Sozialversicherungsbereich zu unseren Gunsten lösen.

Aus der neu erworbenen Liegenschaft der SIG ist tatsächlich eine Art Haus der Interpreten entstanden, wie dies Karl Knobloch, dem Präsidenten der SIG, immer vorschwebte. In diesem Haus herrscht ein guter Geist, wir fühlen uns alle wohl und die Synergien fliessen.

Wechsel im Sekretariat

Unsere Sekretärin Brigitte Bischoff, die seit Dezember 04 in unserem Sekretariat arbeitete, verliess uns Ende Oktober 06, um an der Universität Zürich Kunstgeschichte zu studieren.

Seither arbeitet unsere ehemalige Sekretärin Nicole Gafner wieder mit einem Pensum von 60 % bei uns, was mich sehr freut. Seit März 07 arbeitet zusätzlich Verena Huber einen Tag wöchentlich bei uns, mit einem Pensum von 20%. Dies wurde nötig, weil der SBKV einen administrativen Teil der CAST übernommen hat. Da diese die Lohnkosten übernimmt, entstehen uns keine zusätzlichen Kosten. Die Arbeit im Sekretariat hat im letzten Jahr auch im administrativen Bereich zugenommen, hier wurden erhebliche Überstunden geleistet, die im Budget nicht vorgesehen waren. Seit knapp einem Monat läuft unsere neue Datenverarbeitung, die unsere Arbeit erheblich erleichtert. Zuerst muss sie aber noch mit Daten gefüllt werden, erst dann lassen sich die Früchte ernten. Trotzdem: Für knapp 750 Quartalsrechnungen an unsere Freischaffenden brauchte das alte System mit dem Ausdruck einen knappen Tag. Die neue Datenverarbeitung erledigt dies in knapp einer Stunde.

Theaterportal

Das Startjahr des gemeinsamen Projekts www.theater.ch ist abgelaufen, ein erster Jahresabschluss gemacht und die für diese Zeit gesteckten Ziele weitgehend erreicht. Im Internet steht ein Portal mit einer umfassenden Agenda, welche die allermeisten Theatervorstellungen enthält. Seit der Vereinsgründung sind neben dem VTS, Astej und SBKV folgende Verbände neu beigetreten: Schweizerischer Verband der Autoren, Verband der Puppenspieler, Verband der Theaterpädagogen und Schweizerischer Bühnenverband. Die Homepage bedarf noch einiger Korrekturen, um ansprechender und bedienungsfreundlicher zu werden. Die GAV Theater und auch die grossen Veranstalter sind bisher noch nicht beigetreten. Es braucht noch einige Überzeugungsarbeit. Dank den Beiträgen des BAK, der Migros und der Schweizerischen Interpretenstiftung, kann der Betrieb im laufenden Jahr finanziell gesichert werden.

Urheberrechtsrevision

Die Urheberrechtsrevision hat die erste Hürde genommen und den Ständerat passiert. Noch im kommenden Monat dürfte das Gesetz von der Rechtskommission des Nationalrates behandelt werden und sollten wir Glück haben, in der Sommersession im Nationalrat behandelt werden. Sollte sie auch hier ohne Abstriche durchkommen, können wir in grosso modo zufrieden sein.

Kulturförderungsgesetz

Kulturförderungsgesetz und kein Ende. Im Auftrag des Bundesrates hat eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Staatssekretariat für Wirtschaft, des Bundesamtes für Sozialversicherung und des Bundesamtes für Kultur, einen Bericht zur Sicherheit für Kulturschaffende in der Schweiz verfasst. Das Resultat ist ernüchternd und für alle Kulturschaffenden enttäuschend ausgefallen. Flott wird mit Statistiken und Zahlen operiert, die der Realität der Kulturschaffenden in keiner Weise gerecht werden. Seit Jahren haben wir als Verband zu den Entwürfen des neuen Kulturförderungsgesetzes Stellung genommen und auf die prekären Verhältnisse im Bereich der beruflichen Vorsorge und der Arbeitslosenversicherung hingewiesen. Mit jedem neuen Entwurf, den das BAK vorlegte, wurden unsere Forderungen immer weniger beachtet, bis sie schliesslich praktisch wegfie-

len. Der vorgelegte Bericht des Bundesrates zur sozialen Sicherheit von Kulturschaffenden zeigt erneut, dass eine Verbesserung dringend notwendig ist. Er unterlässt es aber Lösungsvorschläge zu unterbreiten und verweist auf die Eigenverantwortung der Künstlerinnen und Künstler. Somit wären wir wieder bei Stunde Null angelangt. Wir nehmen ihre Empfehlungen ernst und setzen sie um, aber wir brauchen hierfür Geld, viel Geld. Keine Einmalzahlung, sondern Beiträge, die auch in Zukunft nicht versiegen und endlich gesetzliche Verbindlichkeiten, welche die Anliegen der Kulturschaffenden angemessen berücksichtigen.

GAV –Theater
Künstlerische Direktoren, Verwaltungsdirektoren, Spartendirektoren haben gewechselt. Ab kommender Saison stehen neue Wechsel bevor in St. Gallen, Luzern, Bern und Biel – Solothurn. Das Karussell dreht sich immer schneller, 2008 am Theater am Neumarkt und 2009 bereits wieder am Schauspielhaus in Zürich. Mit dem Wechsel löst sich meistens auch das gesamte Ensemble der Schauspieler, Gesangssolisten und Tänzer auf. Dies erklärt auch, warum der Mitgliederbestand der Festangestellten im Gegensatz zu den Freischaffenden im vergangenen Jahr leider stagnierte. Ich will hier nicht näher auf die einzelnen Theater eingehen. In den Berichten aus den Ortsgruppen werden wir mehr zu hören bekommen. Goethe meinte: Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und keine Rechte zugestehen will, muss man sie gut bezahlen. Das klingt heute reichlich brav. Es soll aber ein Theater geben, wo dies noch befolgt wird. Deshalb: Wir kennen unsere Rechte und wir wollen sie weiter ausbauen. Wir kennen aber auch unsere Pflichten, arbeiten sehr viel, verantwortungsbewusst und erbringen Spitzenleistungen und dafür wollen wir endlich auch gut bezahlt werden.
Einiges blieb nur angeschnitten, Vieles wäre noch zu berichten und trotzdem: Ich runde hier ab mit einem ganz herzlichen Dankeschön an alle, die mir bei meiner Arbeit geholfen haben:
Meiner letzten Sekretärin Brigitte Bischof, die nun wieder die Schulbank an der Uni drückt, der neuen alten Nicole Gafner, sie hat sich von mir abwerben lassen und ich bin froh, dass sie wieder da ist, der ganz neuen Verena Huber, Sandra Wiederkehr für die Buchhaltung. Danke für die tatkräftige Unterstützung unserer Präsidentin Anne-Marie Kuster, Danke dem gesamten Vorstand, Elisabeth Graf, Sue Mathys, Oliver Dähler, Hans Meister, Eckhard Otto, Adrian Schriel, Volker Vogel Es ist schön mit Euch zusammen zu arbeiten. Ein ganz herzliches Dankeschön unserem Vertrauensanwalt Dr. Ernst Brem, Herzlichen Dank unserer Anwältin Yolanda Schweri und unserem Advokaten Philippe Zogg. Danke der Ensembleredaktion Simone Gojan und Patric Ricklin, unserer Rechnungsprüfungs- und der Tarifkommission, dem Vertragsauschuss und nicht zuletzt selbstverständlich auch allen Obleuten und Delegierten. Ich schätze Eure Arbeit für unseren SBKV sehr und bin stolz auf Euch. Danke.

Traktandum Wahlen

Präsidentin
Anne-Marie Kuster wird einstimmig und ohne Enthaltung wieder gewählt.

Vizepräsident
Oliver Dähler wird einstimmig und ohne Enthaltung wieder gewählt.

Vorstand
Der Vorstand wird einstimmig und ohne Enthaltung bestätigt. Es sind dies: Anne-Marie Kuster, Elisabeth Graf, Sue Mathys, Oliver Dähler, Hans Georg Meister, Eckhard Otto, Adrian Schriel und Volker Vogel.
Der Vorstand schlägt den Delegierten neu Matthias Albold in den Vorstand vor. Er wird einstimmig und ohne Enthaltung gewählt. Er nimmt die Wahl an und bedankt sich für das Vertrauen, das ihm mit diesem einstimmigen Votum entgegengebracht wurde.

Sekretär
Rolf Simmen wird einstimmig und ohne Enthaltung für weitere drei Jahre wiedergewählt.

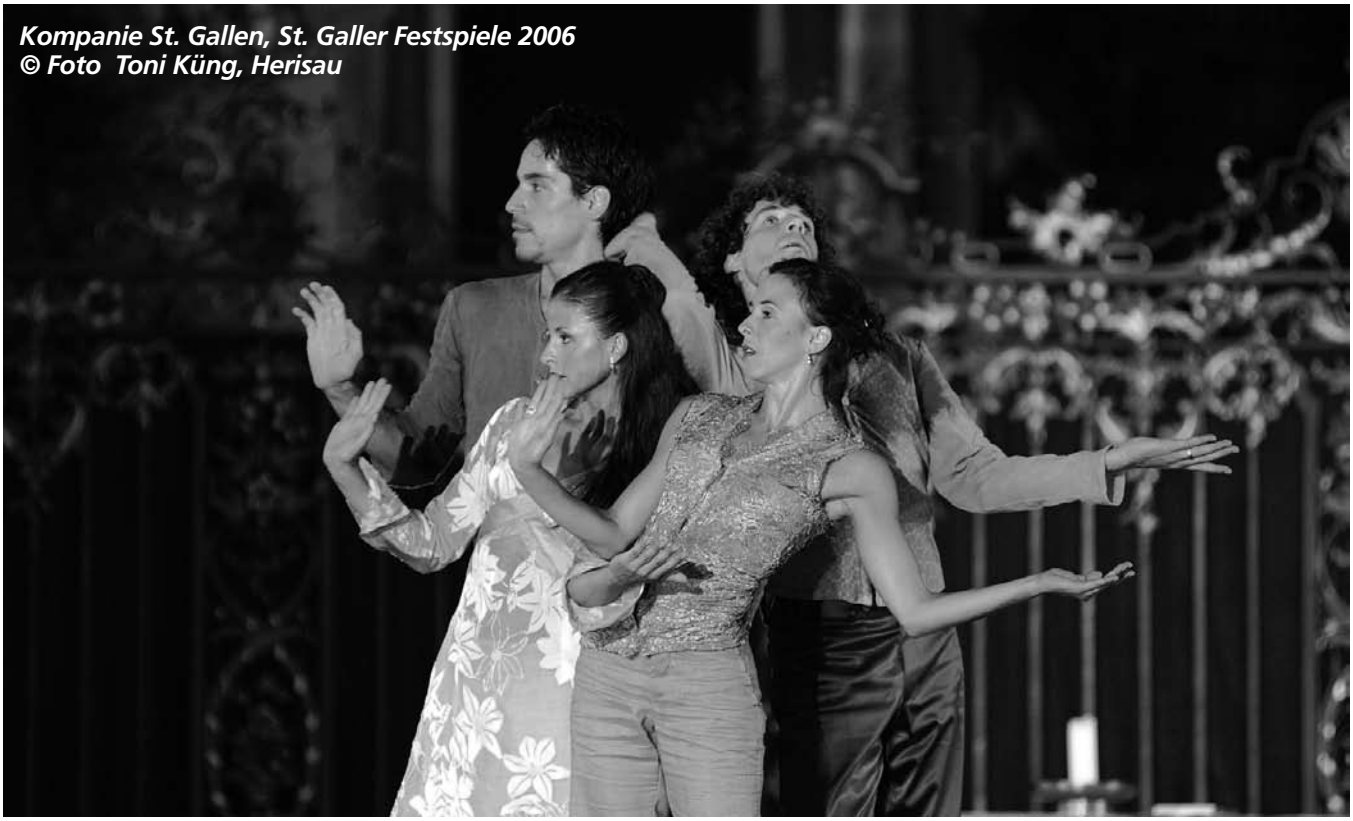
GRPK
Fay Kaufmann, Patric Ricklin und Peter Stern-Somogyi werden einstimmig wiedergewählt.

Vertragsausschuss Solo
Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: Hans-Joachim Frick, Anne-Marie Kuster, Oliver Dähler.

Vertragsausschuss Chor und Ballett
Es werden einstimmig und ohne Enthaltung gewählt: René Umiker, Jason Nicoll, Agnes Fillenz, Eckhard Otto und Rolf Scheider.

Paritätische Tarifkommission gem. Art. 11 GAV
Einstimmig und ohne Enthaltung gewählt werden: Anne-Marie Kuster, Sue Mathys, Matthias Albold, Hans-Joachim Frick.

Antrag jährliche Rückstellung über CHF 5’000.00 ab 2007 bis 2010 (total 20'000.00) fürs Jubiläumsfest 2010 «90 Jahre SBKV»
Sinn dieses Festes soll auch sein, dass der Verband in der Öffent-


Kompanie St. Gallen, St. Galler Festspiele 2006
© Foto Toni Küng, Herisau

lichkeit mehr wahrgenommen wird. Es soll ein Organisationskomitee auf die Beine gestellt werden. Federführend könnte die Ortsgruppe der Freischaffenden Zürich/Aargau/Ostschweiz sein.
Der Antrag wird einstimmig und ohne Enthaltung angenommen.

Berichte der Ortsgruppen

Opernhaus Zürich

Die Einhaltung der Probe- und Hausordnung klappt nicht immer reibungslos. Hin und wieder müssen für eine faire Lösung Kompromisse auf beiden Seiten gemacht werden. Anders sieht es mit den Theateraufzeichnungen fürs Fernsehen aus. Hier meldet sich die Direktion meistens erst kurz vor der Aufzeichnung beim SBKV, der gemäss GAV Vertragspartner ist. Das Sekretariat des SBKV hat deshalb bereits einige Male schriftlich und telefonisch intervenieren müssen. Der Chor hat nach wie vor ein Riesenpensum zu bewältigen. Die Belastung jedes Einzelnen ist dadurch enorm geblieben. Seit über 10 Jahren gab es im Opernhaus keine Lohnerhöhung mehr und auch die Teuerung wurde nicht voll ausgeglichen. Der Chor verlangt geschlossen eine Lohnerhöhung. Der SBKV ist dabei zusammen mit Unia und vpod mit der Direktion Lohnverhandlungen zu führen.

Luzerner Theater

Mit dem neuen künstlerischen Direktor hat sich die Lage am Theater allgemein entspannt. Die Stimmung ist viel besser geworden.
Schwierigkeiten gibt es nach wie vor mit der Auslegung der Hausordnung. Die Direktion behauptet, dass wenn es der Betrieb nötig machen würde, die Mitwirkenden früher als eine halbe Stunde vor Beginn des Aktes in dem sie aufzutreten haben sich in der Garderobe einzufinden hätten. In der Praxis sieht das so aus, dass sich die Mitwirkenden je nach Stück manchmal bis zu 2 Stunden und länger vor ihrem Auftritt in der Maske einzufinden haben und dies ohne Honorarzuschlag, sofern die Ruhezeit von 4 Stunden eingehalten wird. Der gesamte Chor hat sich deshalb an das Sekretariat des SBKV gewandt und verlangt einen Vertragsausschuss. Die Direktion möchte dies jedoch bei einem Treffen der beiden GAV-Partner zur Sprache bringen. Die Obfrau des Luzerner Chores möchte von den andern GAV – Theatern wissen, wie dies an andern Theatern gehandhabt wird und bittet die Obleute um eine schriftliche Stellungsnahme. Die anwesenden Obleute bekunden, dass es an ihrem Theater diesbezüglich keine Probleme geben würde. Der Chor kommt in der laufenden Saison nicht auf 26 freie Sonntage, sondern nur auf 21 und dies, obwohl die Direktion von 26 freien Sonntagen ausgegangen war. Im Klartext heisst dies, dass für jeden gearbeiteten Sonntag im Anschluss von 11 Stunden Nachtruhe eine Ruhezeit von 36 Stunden, abzüglich 4 Stunden Nachtruheverkürzung, gegeben werden muss. Somit darf am Dienstag frühestens um 19 Uhr mit der Arbeit begonnen werden. Es kann auch eine

Sonderregelung laut Art. 28 zwischen den Vertragsparteien getroffen werden, die dann vom seco genehmigt werden muss. Seit über 12 Jahren hat der Chor ausser dem Teuerungsausgleich keine Lohnerhöhung mehr bekommen.

Stadttheater Bern

Der neue künstlerische Direktor hat im künstlerischen Bereich viele Kündigungen ausgesprochen. Bei einer Schauspielerin sind wir der Meinung, dass die Kündigung nicht rechtens ist. Sie wird durch einen unserer Anwälte betreut. Schlimmstenfalls werden wir bis vor das Bühnenschiedsgericht gehen müssen.

Bisher bekamen die Mitglieder den 13. Monatslohn in 2 Raten, nämlich 6/12 im Dezember und 6/12 im Juli. Neu wollte die Direktion dieses Jahr nur noch 5/12 im Dezember und 6./12 im Juli zahlen und die restlichen 1/12 nach Beendigung des Vertrages. Dies alles mit der Begründung die Verträge würden alle ab August laufen und demzufolge hätten sie im ersten Jahr des Engagements einen Monat zu viel ausbezahlt. Chor und Solisten konnten sich dagegen erfolgreich wehren und es bleibt alles wie bisher. Die neue Direktion hat den Hausvertrag Chor gekündigt. Dieser muss von den Parteien neu verhandelt werden.

Theater St. Gallen

Die Auslastung des Theaters ist sehr gut. Die Lockremise, die neue Spielstätte wird erst richtig in 2 Jahren eröffnet. Ab kommender Saison kommt ein neuer Schauspieldirektor. Das Schauspiel wird um 2 Stellen aufgestockt. Fast die Hälfte des Schauspielensembles wird erneuert. Einige haben den Vertrag von sich aus nicht verlängert. Mit dem Aufdecken der Minimalgagen für Gäste, die weit unter den tariflich festgelegten Mindestgagen lagen, kam der Obmann durch die Direktion ganz schön unter Druck. Auch die Presse interessiert sich für das angebliche Lohndumping am St. Galler Theater und als der SBKV-Sekretär der Schweizerischen Depeschenagentur auf deren Ersuchen ein Interview gab, war der Aufschrei von Seiten des Schweizerischen Bühnenverbandes nicht mehr zu überhören. Die Wogen glätteten sich erst wieder, nachdem unser Syndikus die Fälle minutiös recherchierte und dadurch Verletzungen des GAV klar belegen konnte. Es zeigte sich auch in St. Gallen, dass weder der Verwaltungsrat noch die Subventionsgeber wirklich wissen, was Künstler an ihrem Theater tatsächlich verdienen.

Theater Basel

Die Auslastung ist mit der neuen Direktion vor allem im Musiktheater mit bisher 82% besonders erfreulich. Der Chor arbeitete unter der alten Direktion unter Weisungsrecht. Mit der neuen Direktion wurde eine neue Probe- und Ruhezeitordnung ausgehandelt, die seit Oktober 06 in Kraft ist. Die Probezeiten des Chores wurden für die letzten fünf Jahre rückwirkend analysiert. Dabei wurde festgestellt, dass massive Überstunden geleistet wurden. Unser Syndikus wurde damit beauftragt beim Theater einen Verjährungsverzicht für die Jahre 2001/02 zu erwirken. Die Direktion hat dies abgelehnt. Damit diese Überstunden nicht verjähren, haben wir für jedes Chormitglied einen Zahlungsbefehl gegen das Theater eingereicht.

Bedingt durch die massive Subventionskürzung der Stadt, verzichtet der Chor für die Dauer von zwei Jahren auf Sondervergütung wie Schmink- Tanz- und Fremdsprachenhonorar.

Eine Verkleinerung des Chores konnte abgewendet werden. Die Gespräche und Verhandlungen mit der neuen Direktion sind fair und konstruktiv. Die Situation im Chor hat sich dadurch wesentlich beruhigt.

Theater Kanton Zürich

Dem Theater geht es gut. Es konnte neue Proberäume beziehen. Die Verankerung in der Bevölkerung des Kantons Zürich ist sehr gross. Das Klima am Theater ist viel besser geworden und die Gesprächskultur zwischen dem künstlerischen Direktor und dem Obmann hat sich erfreulich ins Positive gewendet.

Freischaffende

Bei den Freischaffenden Zürich, Aargau und Ostschweiz wurde Patric Ricklin neu zum Obmann gewählt. Bei den Freischaffenden Basel ist es Niklaus Rüegg. In beiden Gruppen soll versucht werden, dass die zahlreichen Freischaffenden sich wieder mehr am Geschehen beteiligen.

Schwierigkeiten ergaben sich bei einer Freilichtproduktion von „Some like it hot“ in Brunnen vom letzten Sommer. Um den Konkurs abzuwenden, waren die Mitwirkenden einverstanden, dass ihre Gagen um linear 10% gekürzt wurden. Weniger rosig sieht es bei der Bergsturzoper aus. Über 60 Mitwirkende warten vergeblich auf die Hälfte und mehr ihrer Gage. Der Produzent vertröstete sie immer und immer wieder, dass die Gagen bezahlt werden würden, sobald er das Geld aufgetrieben hätte, was bei einem Schuldenberg von gegen 200'000 Franken völlig aussichtslos ist. Der Produzent weigert sich nach wie vor Konkurs anzumelden. Der Schweizerische Musikerverband und wir haben den Fall dem Syndikus vom SBKV übergeben und hoffen, dass möglichst bald der Konkurs zustande kommt, damit die Mitwirkenden Insolvenzentschädigung bei der Arbeitslosenversicherung beantragen können.

Sommer-Festivals: Zirkus für Exhibitionisten oder der Ort, wo Kunst passiert?

«Carmina Burana», St. Galler Festspiele 2006
© Foto Toni Küng, Herisau

Sommer! Es ist wieder soweit: Festivals, Musikfestwochen und Sommerfestspiele warten darauf innert kürzester Zeit eine möglichst grosse Zahl an Kulturinteressierten zu begeistern. In grossen Lettern wird für die kulturelle Hochzeit des Jahres 2007 geworben. Hochglanz-Sonderbeilagen flattern ins Haus uns den Weg durch den unüberblickbar gewordenen Dschungel an musikalischen und theatralischen Extra-Veranstaltungen zu weisen.

Von Jahr zu Jahr erscheinen mehr und mehr dieser kulturellen Möchtegern (?)-Highlights auf der Agenda und die Lust der Zuschauer auf solches Spektakel scheint ungebrochen. Für wen sind diese Sommeranlässe gedacht und was haben unsere Künstler und Künstlerinnen von diesem Boom? Ist der ganze Festival-Zirkus nur Schaumschlägerei zu überhöhten Preisen, werden dem Publikum aufgeblasene Nichtigkeiten präsentiert, die sie anders gar nicht goutieren würden oder passieren die wirklich bemerkenswerten und bleibenden künstlerischen Höhepunkte tatsächlich in dieser Zeit exorbitanter künstlerischer Verausgabung?
Zugegeben, viele grosse Fragen, auf die es sicher keine simplen und allgemein gültigen Antworten gibt. Aber die in den letzten Jahren eklatant gewachsene Zahl derartiger Veranstaltungen zeitigt doch Fragen, denen im Vorfeld des Sommers 2007 einmal nachgegangen sein soll.

Die KünstlerInnensicht

Natürlich interessiert uns in erster Linie, wie denn unsere SBKV-Mitglieder dem Festival-Boom begegnen. Profitieren sie davon? Gehören sie in die Liga, die sich neben kontemplativer Erholung mit wenig Aufwand an einem idyllischen Ferienort ein fettes Zubrot verdienen oder ist das Sommer-Engagement gar Pflicht-Programm, da nur dank dieses Zusatzverdienstes das Jahr finanziell einigermassen anständig gestaltet werden kann? Um diesen Fragenkreis hat ENSEMBLE einen kleinen Fragebogen entworfen und ihn an unsere über 1'100 Mitglieder verschickt. Mit grosser Freude und einem dicken Dankeschön an alle, die dabei mitgewirkt haben, habe ich die vielen Antworten studiert und war sehr erstaunt darüber, wie unterschiedlich darauf reagiert worden ist.

KünstlerInnen aller Arten...

SchauspielerInnen, (Chor-) SängerInnen, ChoreographInnen, Produktionsleiterinnen, AutorInnen, TänzerInnen, BühnenbildnerInnen und KostümbildnerInnen. Das Heer der künstlerisch sommeraktiven SBKV-Mitglieder erlaubt einen recht tiefen und vielfältigen, wenn auch nicht unbedingt repräsentativen Einblick in die Arbeitswelt der Festivals.

...von national bis international

Von ‚Kultur in Brueglingen' (Basel), dem ‚Mozartfestival in Salzburg' über Busan International Dance and Theatre Festival (Südkorea), den ‚Festspielen St. Gallen', ‚Heidi' am Walensee, bis hin zur ‚Ruhrtriennale' und zum ‚Internationalen Vorentscheidfestival Theatersport EM 08 in Wien' etc. etc. etc.... – unsere Mitglieder sind in aller Welt beschäftigt. Und so unterschiedlich sich die Auftrittsorte in Bezug auf Bekanntheit und Wirkungsgrad prä-

sentieren, so unterschiedlich sind zum Teil auch die Antworten.

Festivals sind ideale Werbeträger für die Kunst!

Das Vordergründigste vorweg: Fast alle Teilnehmer an der Umfrage schätzen den Wert der Festivals als sehr hoch ein. Zudem erachten die meisten den ‚Werbeeffekt' dieser Spezial-Veranstaltungen für den courant normal, das Theater unter dem Jahr, als sehr wichtig.

„Dank dieser 'Happenings für das Volk', die ein breites Publikum anziehen, erhöht sich die Anzahl derjenigen Zuschauer, die dann auch während der normalen Spielzeit ins Theater gehen."

Proben- und Arbeitsatmosphäre

Fast ebenso übereinstimmend sind die Antworten zur Atmosphäre und Probenarbeit:

„Herausragend!" – „Sehr menschlich!" – „Sehr gut organisierte Proben- und Vorstellungsabläufe." - „Der Festspielbetrieb schweisst das Ensemble zusammen." – „Tolle Teamarbeit!" – „Un festival, c'est toujours festif, voire ludique, enrichissant pour les uns et les autres." – „Immer sehr angenehm (...) Die Arbeit mit Laien macht mir immer Spass." – „Die Stimmung während der Vorstellungen ist meistens viel besser, die Energie höher als 'im Theater.'"

Arbeitsbedingungen

Wenn es aber um die konkretere Ausformulierung der Arbeitsbedingungen geht, dann beginnen sich – immer noch auf hohem Niveau - Unterschiede herauszukristallisieren:

„Schlecht bezahlt." – „Oft ist es so, dass Sommerspielstätten von Laien geführt werden und Profidarsteller sich einordnen müssen." – „Sehr viel stressiger." – „Extremer Zeitdruck" – „Sehr viel Mühe für wenig Erfolg."

Verträge

Mit Befremden nehme ich die Antworten zur Vertragssituation zur Kenntnis. Sind es doch immer noch rund 20% der Befragten, die angeben ohne (korrekten) Vertrag ins Abenteuer Sommerfestspiele zu gehen...

Es liegt da aber in erster Linie auch an uns Künstlern und Künstlerinnen, immer wieder auf die Produzenten zuzugehen und zu erklären, dass wir ohne korrekte Verträge nicht arbeiten können und wollen. Da hinein gehört insbesondere das Kapitel der Finanzierung der Pensionskassengelder. Argumente der Arbeitgeber wie: „Sie sind doch freischaffend, da bin ich dazu nicht verpflichtet. Und falls Sie darauf bestehen Pensionskassenzuschlag zu bekommen, dann tut es uns halt leid..." Solche Argumente dürfen nicht mehr verfangen!

Ballett Landestheater, St. Galler Festspiele 2006
© Foto Toni Küng, Herisau

Finanzen
Das Thema Finanzen war auch hier wieder einmal mit im Mittelpunkt. Anders aber als in anderen Umfragen ist hier der Ton sehr viel moderater. Es scheint so, als dass bereits an kleineren bis mittleren Festivals sehr viel getan wird, um auch die KünstlerInnen am Boom mit zu beteiligen. Mit Festivals kann man also offensichtlich auch als Veranstalter unter (professionellen) Umständen noch Kohle machen. Keine Selbstverständlichkeit im Kulturbereich. Bei der Frage nach dem relativen Einkommen im Vergleich zur sonstigen künstlerischen Arbeit sind unter anderem folgende Aussagen aufgetaucht:
„Verdiene viel mehr." – „So gut bezahlte Proben und Vorstellungen sind nicht überall selbstverständlich." – „Mehr." – „Gleich bis mehr." „Grundsätzlich an Festivals eher mehr."
Im Gegenzug aber grenzt es bei jungen, im Aufbau sich befindlichen, oder an kleinen, nicht professionell aufgezogene Festivals oft nahe an Selbstausbeutung, bei denen man, gekoppelt mit schlechten oder keinen Verträgen, eigentlich eher dazu raten würde, gar nicht erst auf das Engagement einzusteigen. Aber das kann sich nicht jeder Künstler leisten.
„Lange Jahre war für mich als Freischaffender die Arbeit an einem Festival die finanzielle Sicherheit Nummer 1." – „Ich würde lieber Ferien machen, brauche aber das Geld." „Als Schauspieler bin ich um jeden bezahlten Job froh, der auch noch Spass macht." – „Verdiene viel weniger."

Ferien statt Festival
Einmal mehr zeigt sich bei der Frage, ob im Sommer nicht eher Ferien angesagt wären, der Enthusiasmus und die ganz eigene privilegierte Berufssituation der Künstler und Künstlerinnen. Nicht wenige haben auf diese Frage fast empört reagiert und gemeint, dass es doch ein Vergnügen sei, im Sommer das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und in entspannter aber konzentrierter Atmosphäre in ein ganz bestimmtes ausgesuchtes Projekt seine volle Lust und Energie zu investieren. Ein Votum für mehr Stagione-Theater?
„Froh, dass Kohle reinkommt, aber Ferien wären schon schöner..." – „Festivals sind die Ernte nach der Arbeit." – „Je suis content de pouvoir contribuer. (...) Les vacances on peut toujours les faire à un autre moment." – „Da man meistens draussen spielt, kann man Sommertheater und Ausspannen gut verbinden." – „Die Familie leidet etwas unter der Trennung, aber wir machen dann umso schönere Herbstferien zusammen." – „Habe eh fast nie Ferien, weil mein Beruf meine Bestimmung, mein Lebenselixier ist." – „Ferien mache ich, wenn nix ansteht." – „Die Frage des Urlaubs stellt sich für mich insofern nicht: meinen Beruf sehe ich als Berufung. (...) das ganze Leben ist Urlaub."

Möge der Sommer in den Winter hineinstrahlen
Also alles eitel Sonnenschein? Wohl nicht. Aber gut tut es schon zu hören, dass sich so viele unserer Mitglieder offensichtlich ganz gut eingerichtet haben mit ihren Engagements. Und dass es noch Orte gibt, die künstlerisch wertvolle und konzentrierte Arbeit erlauben, bei denen es was zu verdienen gibt und diese Arbeit gleich noch Werbung für unsere geliebte Theaterarbeit ist.
Wünschen wir also den Festivals und ihren Brüdern Sommerfestspielen und Schwestern Musikfestwochen einen sonnigen Sommer, viele künstlerisch hoch stehende Produktionen und vor allem ein Publikum, das sich begeistern lässt und den Weg in die Theater findet.

Patric Ricklin

Stipendien und Weiterbildung

In Zusammenarbeit mit der Ernst Göhner Stiftung werden jungen Schauspielschülerinnen und -schülern Studienpreise an einer vom Migros-Kulturprozent anerkannten Schule verliehen. Diese Studienbeiträge sind als Begabtenförderung gedacht._Bewerben können sich: Schweizer Bürgerinnen und Bürger und Angehörige anderer Nationen, die seit mindestens vier Jahren in der Schweiz wohnhaft sind; Altersgrenze: 30 Jahre; Sie müssen an einer mehrheitlich von der öffentlichen Hand subventionierten deutschsprachigen Schauspielschule eingeschrieben sein und seit mindestens einem Jahr Ganztagesunterricht besuchen.

Der Studienpreis ist mit Fr. 1'200.- pro Monat dotiert und wird für ein Jahr zugesprochen. Über eine Verlängerung des Studienpreises – um höchstens ein weiteres Jahr – wird nach einem erneuten Vorsprechen entschieden.

Anmeldeschluss ist der 10. August 2007.

Vorsprechen für neue Studienpreise und Verlängerung:
9./10. Oktober 2007 in Zürich

www.kulturprozent.ch Förderung/Studienpreise/ Schauspiel

Offener Brief

Basel, den 11. Juni 2007

Sehr geehrter Herr Jauslin

Als Sie vor zwei Jahren zum Direktor des Bundesamtes für Kultur berufen wurden, habe ich mich gefreut. Ich habe Ihnen, der ich Sie aus einer Kommission der Landesbibliothek und des Schweizerischen Literaturarchives kannte, gratuliert, weil ich meinte, mit Ihnen sei – im Gegensatz zu Ihrem Vorgänger – ein Freund des Buches und der Literatur an die Spitze der schweizerischen Kulturpolitik gerückt.

Ich hatte nicht erwartet, dass Sie grosse Stricke zerreissen, wofür das Amt vermutlich auch nicht geeignet ist. Aber ich meinte, Sie wären in der Lage, die Kulturpolitik zu versachlichen und auszugleichen: Lange genug haben Hahnenkämpfe und Kompetenzengerangel zwischen Pro Helvetia und Bundesamt für Kultur die Debatten gelähmt – während die Kulturschaffenden fassungslos dazwischen standen und sich fragten, was die hochbezahlten Herren für ein Problem haben.

Heute muss ich einsehen, dass die Kulturschaffenden in diesen Auseinandersetzungen zerrieben und zum eigentlichen Bauernopfer der Kulturfunktionäre zu werden drohen.

Vor wenigen Wochen habe ich miterlebt, wie Sie, von dem ich glaubte, Sie wären sich der Fragilität des Buchmarktes bewusst, den Bundesrat beraten haben, die Buchpreisbindung aufzuheben. Das derzeitige Chaos tragen engagierte Buchhändlerinnen und Buchhändler aus, während Ramschketten mit eifrig gesenkten Bestsellern den Markt stürmen, um sich im nächsten Moment wieder Äpfel und Birnen zuzuwenden. Der ökonomische und kulturpolitische Gewinn dieser kopflosen Aktion ist mir ein Rätsel.

Vor wenigen Monaten hat der Bundesrat einen Bericht zur sozialen Sicherheit von Kulturschaffenden verabschiedet. Der Bericht bestätigte weitgehend unsere Selbsteinschätzung, doch die Empfehlung des Bundesrates nach mehr Selbstverantwortung der Künstlerinnen und Künstler hörte sich wie Hohn an. – Herr Jauslin, ich nennen Ihnen gerne, so Sie sich an die Diskussionen im Literaturarchiv nicht mehr erinnern, einige Namen von prominenten Schriftstellerinnen und Schriftsteller in der Schweiz, die im Alter (und davor) an der Existenzgrenze leben.

Und nun diese nicht wieder zu erkennenden Kulturförderungs- und Pro-Helvetia-Gesetzesentwürfe. Im Wesentlichen ging es darum, dachte ich, längst bewährte Praxis zu legalisieren und einige Anpassungen vorzunehmen, die das Tagesgeschäft vereinfachen. – Herr Jauslin, Sie sind ein Schildbürger: Um das Gerangel um die Förderung zu lösen, haben Sie die Förderung gestrichen. Dabei werde, wie Sie versichern, nicht einmal Geld gespart, nur welches umverteilt, für nationale Preise angeblich.

Ich habe nichts gegen Preise und ich lerne gerne die Welt kennen. Aber zwischen nationaler Auszeichnung und internationaler Lesetour möchte ich zu Hause sein und neue Texte schreiben. Von der Lesetour bringe ich, trotz der hohen Ausgaben für Hotels und Flüge, welche von der Pro Helvetia übernommen werden, kaum Geld nach Hause. Und bei Preisverleihungen betragen die Kosten für Buffets, Getränke, Einladungen usw. bekanntlich ein Mehrfaches der Preissummen. In Zukunft werden unsere bisherigen Werkbeiträge also an Buffets verzehrt und in Hotels verschlafen.

Es gibt keine effizientere und effektivere Kulturförderung als Werkbeiträge. Künstlerinnen und Künstler werden von anderen Erwerbstätigkeiten ‚freigekauft' und erhalten Zeit, ihrer eigentlichen Beschäftigung – auch und gerade an grösseren Projekten – nachzugehen. Zahlreiche wichtige Werke der neueren Schweizer Literatur wären ohne Beiträge der Pro Helvetia kaum entstanden. Ausserdem war die Pro Helvetia ein Korrektiv zu föderalistisch bedingten Förderunterschieden, zwischen verschiedenen Sprachgruppen oder Stadt und Land beispielsweise.

Darauf dass die Verkleinerung des Stiftungsrates der Pro Helvetia en passant auch einen Hinauswurf der Kulturschaffenden aus den strategischen Gremien der Kulturpolitik bedeutet, wurden Sie bereits im Rahmen der Vernehmlassung hingewiesen. Dass die Forderung nach einem Kulturrat oder einer Kulturkonferenz nun mit dem Hinweis angeschmettert wird, solche Strukturen würden „Zusammenarbeit und Abläufe erschweren", zeigt, welches bürokratische Ideal Sie und das Bundesamt für Kultur anstreben: Eine Kulturpolitik, die gänzlich ohne Kulturschaffende auskommt bzw. in der sich Künstlerinnen und Künstler selbstzufrieden mit den Schwerpunktprogrammen der Pro Helvetia beschäftigen und ihre woanders gemachten Namen gerne für nationale Preisverleihungen zur Verfügung stellen.

Herr Jauslin, nach zwei Jahren muss ich einsehen, dass mit Ihnen kein Freund des Buches und der Literatur berufen wurde, sondern ein Schematiker, dessen ignorantes Tun sich direkt gegen die Kulturschaffenden richtet. Ich hoffe sehr, dass diese Gesetzesentwürfe in der parlamentarischen Debatte kräftig umgearbeitet werden, ansonsten ziehe ich vor gesetzlos zu bleiben.

Mit besten Grüssen
Ihr Guy Krneta, Schriftsteller

CLARIO FILM PRODUKTION

präsentiert folgende Angebote für die Mitglieder des SBKV:

1. Demo-DVD für Schauspieler

a) Schnitt aus vorhandenem Material
- Daten digitalisieren (miniDV, DVD, VHS)
- Dramaturgischer Schnitt + Trailer
- Layout (Cover + Disc)
- DVD Programmierung (1 Maske mit Foto und 3 Buttons)

Preis pro Person:
- ab 5 Personen - CHF 900.-
- ab 10 Personen - CHF 700.-

Regulärer Preis pro Person CHF 1'300.-

b) Szenenproduktion am realen Ort (Drehen)
- 2 x Szenen mit Partner
- 1 x Trailer
- Schnitt der Szenen + Trailer
- Layout (Cover + Disc)
- DVD Programmierung (1 Maske mit Foto und 3 Buttons)

Preis pro Person:
- ab 6 Personen - CHF 1'500.-
- ab 10 Personen - CHF 1'300.-

Regulärer Preis pro Person CHF 2'500.-

Es ist möglich vorhandenes Material in die Demo-DVD zu integrieren.
Preis nach Vereinbarung.

2. DVD Kopien (versandfertig)

Preis pro DVD in top Qualität:

ab 5 Personen
- 30 Stück - CHF 11.-
- 50 Stück - CHF 9.-
- 70 Stück - CHF 8.-
- 100 Stück - CHF 7.-

ab 10 Personen
- 30 Stück - CHF 8.-
- 50 Stück - CHF 7.-
- 70 Stück - CHF 6.-
- 100 Stück - CHF 5.-

3. Fotoshooting (draussen)

- 1 1/2 Stunden fotografieren
- versch. Outfits
- Auswahlfotos bearbeitet
- CD – mit allen Fotos

Preis pro Person:
- ab 5 Personen - CHF 250.-
- ab 10 Personen - CHF 180.-
- ab 20 Personen - CHF 150.-

Regulärer Preis pro Person CHF 500.-

4. Homepage

- Edles Design
- Übersichtliches Menü
- 6 Buttons (Aktuell, Galerie, Vita, Video, Links, Kontakt)
- Anmeldung bei Google
- Videos komprimieren (Quicktime)
- Fotogalerie (max. 12 Bilder)

Preis pro Person:
- ab 5 Personen - CHF 900.-
- ab 10 Personen - CHF 700.-

Regulärer Preis pro Person CHF 1'400.-

5. Weitere Dienstleistungen

- Schauspieltraining (Einzeln und in Gruppen)
- Coaching
- Image Design

Anmeldung unter: info@clariofilm.ch
Weitere Infos und Beispiele auf www.clariofilm.ch

Eigenverantwortung statt Lamento

© Kulturbau gmbh

PR. Der im letzten Ensemble angekündigte Aufbruch in der Szene der Freischaffenden ist erfolgt. Am 21. Mai 2007 trafen sich mehr als ein Dutzend interessierte Theaterschaffende und diskutierten intensiv mehrere Anliegen, die für unser Arbeitsleben von existentieller Wichtigkeit sind.

Anwesend waren: Franca Basoli, Patrick Biagioli, Deliah Dahinden, Gaby Frotzler, Elisabeth Graf, Elisabeth Guyer, Oliver Hepp (Gast), Jeannine Hirzel, Fay Kaufmann, Patric Ricklin, Dina Roos, Hans Ruchti, Rolf Simmen, Esther Uebelhart
Abgemeldet haben sich: Fabio Eiselin, Peter Fischli, Karin Janser, Sue Mathys, Daniel Rohr, Ruedi Ruch, Horst Warning

Schon früh zeichnete sich ab, dass die zwei wichtigsten Punkte, denen in Zukunft vermehrte Aufmerksamkeit zuteil werden soll, einerseits die zu geringe Beachtung unseres Schaffens durch die Medien und andererseits die nach wie vor prekäre Verdienstsituation in der freie Szene sind.

Mehr Medienpräsenz wäre wünschenswert

Wie schaffen wir es, dass wir in den Medien präsenter daherkommen um die Öffentlichkeit verstärkt auf uns aufmerksam zu machen? Liegt es am Desinteresse der Redaktionen bei den Print- und elektronischen Medien? Wohl eher nicht. So beklagen sich diese darüber, dass sie selber nicht genügend redaktionellen Platz bekommen um all das bringen zu können, was sie eigentlich wollten. Es zeigt sich leider auch da: Darstellende Kunst ist schlicht zu wenig lukrativ! Jede Zeitung, die sich heute noch eine Kulturredaktion leistet, die diesen Namen auch verdient, leistet sich einen Luxus, der bei Sparübungen relativ rasch gekürzt wird: Jüngstes Beispiel in der Schweizer Presselandschaft: das Einstellen der NZZ- Kultur- und Ausgehbeilage ‚Ticket'.
Natürlich kann nicht über alle rund 400 Produktionen, die die freie Szene pro Jahr in der Deutschschweiz in etwa herausbringt in Vorschau oder Kritik berichtet werden. Aber etwas mehr Beachtung und damit Unterstützung für das freie Theaterschaffen wäre auf jeden Fall wünschenswert.

Werbung über Medien

Mehrere Ideen wie wir zu mehr Breitenwirkung kommen könnten, wurden andiskutiert: Unter anderem wird eine bessere Vernetzung unter den verschiedenen Produzierenden gewünscht, um gezielt diejenigen Zuschauer ansprechen zu können, die für andere freie Produktionen gewonnen werden könnten. Wenn man die Kundendateien der einzelnen Theater zusammenführen könnte...
Ein anderes Thema war die Frage, wie man am besten vorgehen sollte, um auf einer Redaktion mit seiner Produktion wahrgenommen zu werden. **Professionelles Informationsmaterial** ist Grundvoraussetzung, dann auch eine **gewisse Hartnäckigkeit** an den Tag legen, ohne arrogant oder aufdringlich rüber zu kommen. Dann muss die ‚Pressemappe' natürlich und unbedingt **rechtzeitig** auf den Redaktionen eintreffen und zudem sollte der Inhalt für einen Zeitungsleser von einem gewissen **übergeordneten Interesse** zeugen. Denn Journalisten denken auch immer zuerst an ihre Leser und denen müssen spannende und informative Geschichten serviert werden. Dies ist auch bei Qualitätsblättern so!

Presseattaché?

Weiter wurde die spannende Idee lanciert, dass man vielleicht einen Presseattaché für den professionellen und dauerhaften Kontakt mit den Medien aufbauen könnte. Eine Anlaufstelle die die diversen Produktionen betreuen würde und für einen professionellen Kontakt zu den Medien verantwortlich wäre. Wie das Stellenprofil genau aussehen könnte, was Aufgabe und genauer Inhalt sein könnten und wie insbesondere

auch die Bezahlung einer solchen Stelle aussehen würde, das wurde vorderhand noch nicht weiter diskutiert.

Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit für freie Gruppen
Fühlst Du Dich angesprochen? Hättest Du Lust eine Funktion als Diffusionsmittelpunkt zu übernehmen? Bist Du kommunikativ und hast Spass daran auf Leute zuzugehen und Dich als VerkäuferIn in Sachen Theaterproduktionen zur Verfügung zu stellen? An unserer nächsten Ortsgruppensitzung im Herbst, werden wir weiter in dieser Sache diskutieren und die realistischen Möglichkeiten einer solchen Position diskutieren und versuchen eine Arbeitsgruppe für dieses wichtige Thema Öffentlichkeitsarbeit zusammen zu stellen. Deine Initiative und aktive Mitarbeit sind also gefragt!

© Kulturbau gmbh

Finanzen: Geld fehlt!
Zu diesem Thema wurde ebenfalls eine längere Diskussion geführt. Das Problem ist (alt) bekannt: Die Mittelbeschaffung, um eine Produktion in der freie Szene auf die Beine zu stellen, gehört mit zum Aufwändigsten und Mühsamsten in unserem Beruf. Und wenn dann genügend ‚Flüssiges' da ist um die Produktion realisieren zu können, braucht es nochmals viel Geld um die unbedingt nötige Werbung bezahlen zu können.
Die Obmänner der freien Szene Basel (Niklaus Rüegg) und Zürich, Aargau und Ostschweiz (Patric Ricklin) haben gemeinsam einen **Fragebogen** entworfen, anhand dessen wir etwas mehr über Eure **Lebens- und Finanzsituation** erfahren möchten. Natürlich anonym. Wir hoffen daraus heraus lesen zu können, woran die freie Szene strukturell und finanziell im Detail krankt. Einmal einen groben Überblick zu erlangen, wie es tatsächlich um die Lebenssituation der darstellenden Künstler bestellt ist, das ist unser primäres Ziel. Mit den daraus resultierenden Ergebnissen und Fakten möchten wir die Veranstalter in der freien Szene konfrontieren und herausfinden, ob auf dieser Seite mehr heraus zu holen wäre, ob diese alles dafür tun, dass wir unserer Leistung entsprechend honoriert werden. Zudem erhoffen wir uns, dank unserer hoffentlich repräsentativen Daten (das hängt von Eurem Mitmacheifer ab!!), später auf der politischen, aber auch auf der Medienebene etwas in Schwung zu bringen, das uns zu mehr Aufmerksamkeit und hoffentlich zu mehr Finanzen verhilft.

Dank Eurer Mitarbeit
Aus meinen bisherigen Erfahrungen mit Umfragen bei den SBKV-Mitgliedern, kann ich herauslesen, dass sehr viele von Euch daran interessiert sind, die eigene Situation zu verbessern und Euch das Ausfüllen eines Fragebogens nicht übermässig abschreckt. Ich mache Euch drum schon jetzt darauf aufmerksam, dass Ihr **in diesem Sommer an einer weiteren Umfrage teilnehmen könnt und solltet**, auf dass wir möglichst viele Daten aus der freien Szene zusammentragen können, anhand derer wir die angestrebten Verbesserungen in Angriff nehmen können. Ich bin überzeugt, dass wir alle gemeinsam sehr viel erreichen können!!!

Stamm
Ein letztes Thema war das Wiederauflebenlassen eines so genannten Stamms, der die Theaterschaffenden einmal monatlich zu einem gemütlichen Zusammensitzen einlädt, an welchem Freundschaften gepflegt, Kontakte geknüpft und über die verschiedenen Fragen, die uns Künstler alle angehen diskutiert werden kann. Aus terminlichen Gründen müssen wir vorderhand noch darauf verzichten einen solchen Stamm ins Leben zu rufen. Wir bleiben aber an der Idee dran und werden Euch auf dem Laufenden halten.

Ortsgruppensitzung im Herbst 2007
Nächste Ortsgruppensitzung zu der alle interessierten SBKV-Mitglieder und auch Gäste eingeladen sind, ist voraussichtlich der Montag, 15. Oktober 2007 um 14.15 Uhr im Sitzungszimmer des SBKV an der Kasernenstr. 15 in Zürich.
Eine spezielle Einladung mit Informationen zu den Punkten, die dann zumal besprochen werden, erhaltet Ihr per Newsletter vom SBKV-Sekretariat im September.
Falls Ihr **Ideen und Wünsche** habt, über die Ihr gerne diskutieren möchtet, meldet Euch bitte direkt bei mir: patric.ricklin@bluewin.ch.

Charles Apothéloz-Stiftung
Berufliche Vorsorge für Theaterschaffende

INFOBLATT CAST-VERSICHERUNG

Was ist die CAST?

Die CAST ist eine Stiftung für die berufliche Vorsorge von Theaterschaffenden, also eine Pensionskasse. Anschliessen können sich Freischaffende und ArbeitgeberInnen im Theaterbereich, die Angestellte beschäftigen.

Was versichert sie?

- Altersrente bei der Pensionierung zusätzlich zur AHV-Rente
- Bei Invalidität eine Rente zusätzlich zur IV
- Im Todesfall haben die Hinterbliebenen (Ehegatte, eingetragene Partner, gegebenenfalls auch Konkubinatspartner) Anspruch auf Renten- und/oder Kapitalleistungen

Die CAST hat für Freischaffende zwei Pläne: Beim einen sind die Leistungen bei Invalidität höher, beim anderen die Todesfall-Leistungen. Die Pläne können jederzeit gewechselt werden.

Wer muss obligatorisch versichert werden?

Ein Arbeitgeber muss seine Arbeitnehmer obligatorisch bei einer Pensionskasse anmelden, wenn diese mindestens 3 Monate bei ihm angestellt sind und – aufs Jahr hochgerechnet – einen Lohn von mindestens CHF 19'890 erzielen.

Kann man sich freiwillig einer Pensionskasse anschliessen?

Freischaffende können sich selber, also freiwillig, bei einer Pensionskasse anschliessen. Wenn sie mit ihren verschiedenen Engagements *insgesamt* mehr als CHF 19'890 verdienen und die jeweiligen Arbeitgeber rechtzeitig (vor Vertragsschluss) über diese Versicherung informieren, so müssen sich diese Arbeitgeber an den BVG-Beiträgen beteiligen, auch wenn der Vertrag weniger als 3 Monate gedauert hat! Ist der Jahreslohn tiefer, sind die einzelnen Arbeitgeber nicht verpflichtet, sich zu beteiligen.

Selbstständigerwerbende können sich auch versichern; sie bezahlen aber die gesamten Beträge selber.

Was bedeutet eigentlich Freischaffend?

Freischaffend ist nicht zu verwechseln mit Selbständigerwerbend. Freie Theaterschaffende sind praktisch immer unselbständig erwerbend, also Arbeitnehmer. Sie haben verschiedene, zeitlich oft befristete Engagements, das unterscheidet sie von Festangestellten. Selbständigerwerbende arbeiten dagegen auf eigene Rechnung, tragen ein unternehmerisches Risiko und sind einem Auftraggeber gegenüber nicht weisungsgebunden.

Wie hoch sind die Beiträge für Freischaffende?

12% vom AHV-pflichtigen Lohn sind als BVG-Beiträge zu entrichten. Diese werden (bei Unselbständigen) je hälftig von Arbeitnehmer und Arbeitgeber getragen. Die Beiträge werden einerseits für die Risikoversicherung (Invalidität, Todesfall), andererseits für die Altersgutschriften verwendet; das ist also derjenige Teil, der fürs Alter gespart wird. Die Höhe des versicherten Lohnes kann jederzeit angepasst werden.

Wie funktioniert die Abrechnung?

Die verschiedenen Arbeitgeber können entweder direkt bei der CAST abrechnen. Sie ziehen dann den Arbeitnehmeranteil vom Lohn ab und überweisen ihn zusammen mit dem Arbeitgeberanteil an die CAST. Dafür gibt es spezielle Abrechnungsformulare. Oder die CAST stellt die Arbeitgeberbeiträge in Rechnung, wenn die Voraussetzungen (Information ist erfolgt, Mindestjahreslohn ist erreicht) erfüllt sind. Den Arbeitnehmeranteil zahlen die Versicherten dann selber bei der CAST ein.

Wie kann man wieder austreten?

Ein Austritt ist jederzeit ohne Kündigungsfrist möglich. Die CAST überweist das angesparte Alterskapital (die sog. Freizügigkeitsleistung) auf die neue Pensionskasse. Das Geld kann auch auf einem Freizügigkeitskonto bei einer Versicherung oder einer Bank "parkiert" werden. Eine Auszahlung vor der Pensionierung ist nur möglich bei einem Wegzug aus der Schweiz (in EU-Ländern gelten besondere Regeln) oder (einmalig) bei Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Ausserdem kann das Geld für Wohneigentum verwendet werden.

Wie können sich ArbeitgeberInnen anschliessen?

Arbeitgeberinnen können ihr Personal entweder nach dem gesetzlichen Minimum (also nach BVG) versichern – mit diesem Plan erfüllen sie ihre gesetzlichen Pflichten. Sie können für ihre Angestellten aber auch einen überobligatorischen Plan wählen: Versichert ist der gesamte Lohn und im Risikofall besteht ein höherer Versicherungsschutz, als es das BVG vorsieht. Die Beiträge hängen vom gewählten Plan ab und sind nach dem Alter der Versicherten abgestuft; es gibt also keinen Durchschnittssatz wie bei den Freischaffenden.

Für detailliertere Informationen oder Kontakt: www.cast-stiftung.ch

theater.ch – DIE Werbeplattform für Euch Künstler

Das zur Zeit aktuellste, umfassendste und wirksamste Werkzeug, um das Schweizer Theaterschaffen weit herum bekannt zu machen, ist die von den Verbänden SBKV, astej, ktv und VTS gestartete Homepage **www.theater.ch**. Allen Kulturinteressierten wird durch diese Plattform die Möglichkeit geboten immer und überall auf dem aktuellsten Stand zu sein, was gerade so läuft auf hiesigen Bühnen. Von der Laufenburg AG Badstube am Rhein über Comart bis zum Opernhaus Zürich ist online sofort abrufbar, was heute theatermässig los ist.
Dass mittlerweile auch der Schweizerische Bühnenverband diese Seite inhaltlich und finanziell unterstützt, wertet die Seite zusätzlich auf.
Ziel von theater.ch ist es, in Bälde die **Theater-Informationsquelle Nummer 1** zu sein, auf der alles über jede Produktion und über jeden Schauspieler, jede Tänzerin, jede Sängerin zu erfahren sein soll.
Ihr seid die **ersten Nutzniesser** dieser Internetseite! Tragt Euch mit untenstehendem Talon ein und alle Eure Auftritte werden sofort verlinkt. So dass ein jeder User der website www.theater.ch sich übers Suchmenu darüber informieren kann, wo Ihr gerade zu sehen seid. **Eine bessere Werbung für Euer künstlerisches Wirken gibt es gar nicht!** Zudem könnt Ihr auf Wunsch auch einen link setzen, der einen Surfer direkt auf Eure Homepage führt.
Und das Beste: **es ist für Euch SBKV-Mitglieder absolut gratis**. Drum vergesst das Zögern und füllt untenstehenden Anmeldebogen aus, schickt ihn an unser Sekretariat und sagt es Euren Kollegen und Kolleginnen weiter.

Für allfällige Fragen stehen Euch Nicole Gafner (Sekretariat) und Rolf Simmen (Sekretär) jederzeit Red und Antwort.

✂ - - -

Casting

Corinna Glaus, Ruth Hirschfeld und Susan Müller

vom 13. und 14. September 2007

Deutschschweizer Castingdirektorinnen laden ein!

Liebe SBKV Mitglieder
Die Vorbereitungen für viele Schweizer Kino- und Fernsehfilmprojekte 2007 sind im Gange. Deshalb laden folgende Casterinnen zu einem Gemeinschaftscasting ein:

Corinna Glaus (www.glauscasting.ch)
Ruth Hirschfeld (www.swisscasting.ch)
Susan Müller (www.castingbuero.com)

Wann: 13. und 14. September 2007
Zeit: jeweils von 10.00 – 18.00 Uhr
Wo: Sekretariat SBKV, Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich
im Sitzungszimmer der SIG

Mitbringen:
– Aktuelle Fotos
– Lebenslauf
– Demobänder (VHS/DVD, bitte mit richtiger Hülle gut angeschrieben)

Melden Sie sich mit dem Talon bis 31. Juli 2007 beim SBKV an!

Aus den Anmeldungen werden **die Casterinnen 60 Darsteller/-innen aussuchen, die dann eingeladen werden**. (Sie erhalten bis Ende August 2007 Bescheid).
Das Casting ist kostenlos und ausschliesslich SBKV-Mitgliedern vorbehalten.

P e r s o n a l i e n

Name _____ Vorname _____

Adresse 1 _____

Strasse _____ PLZ _____ Ort _____

Telefon Festnetz _____ Mobil _____

Fax _____ E-Mail _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2007/08

ACHTUNG: Letzte Anmeldemöglichkeit 31. Juli 2007

für Schauspielerinnen und Schauspieler, Musicaldarstellerinnen und Musicaldarsteller

Zusammen mit dem Ensemble finden Sie ein Anmeldeformular für den Vermittlungskatalog 2007/08.

Der Katalog wird wiederum als Broschüre verschickt. Wieder sind alle Einträge auch über unsere Homepage **www.sbkv.com** (natürlich wie gewohnt ohne Adresse und Telefonnummer) abrufbar, mit Links auf Ihre eigene Homepage und Demoband (falls vorhanden).

Wer eine erweiterte Online-Version möchte, kann 3 verschiedene Fotos einsenden. Das erweiterte Formular über Ihre Tätigkeiten bei Film, Fernsehen und Theater finden Sie auf unserer Homepage www.sbkv.com. Sie müssen es direkt übers Netz ausfüllen und können es jederzeit beliebig ergänzen.

Für beide Versionen beteiligen wir uns wiederum an der Hälfte der Kosten.

Einfache Version:
– Katalog und Online

CHF 60.–

Erweiterte Version:
– Katalog und Online,
– 2 zusätzliche Fotos
– plus Tätigkeitsbericht.

CHF 80.–

Die beiden Formulare können Sie auch direkt unter www.sbkv.com ausfüllen und uns online zusenden.

SBKV THEATER FILM FERNSEHEN **Ensemble**
Zeitschrift des Schweizerischen Bühnenkünstlerverbandes

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeber/Inserateverkauf:
Schweizerischer Bühnenkünstlerverband SBKV
Kasernenstrasse 15, 8004 Zürich
Telefon 044 380 77 77, Telefax 044 380 77 78
www.sbkv.com; sbkv@sbkv.com

Redaktion:
Patric Ricklin, Rolf Simmen, Dr. Simone Gojan

Gestaltung, Realisation und Druck:
Tanner & Bosshardt AG, Basel

Inserieren Sie im *«Ensemble»*

Schon ab der nächsten Ausgabe können Sie zu einem äusserst günstigen Tarif Ihr Inserat bei uns platzieren.

Wenn Sie sich näher dafür interessieren, rufen Sie uns an oder schicken Sie eine Anfrage per E-Mail mit dem Vermerk «Inserat».

Wir senden Ihnen unverbindlich unser Datenblatt mit allen technischen Angaben und gängigen Grössen. Auch sind wir, falls Sie das wünschen, gerne bei der Gestaltung Ihres Inserates behilflich.

Telefon 044 380 77 77, E-Mail sbkv@sbkv.com